

Leserbrief

Regiert Ökonomie die Spitaldebatte?

Standort- und Schliessungsdiskussionen sind bei Schulen und Spitälern im Kanton St. Gallen nicht neu und uns bestens bekannt. Interessant für die breite Öffentlichkeit wäre, welche Schlüsselfragen stehen im Zentrum dieser Überlegungen und Strategien.

Die Spitalversorgung im Kanton St. Gallen gleicht einem fein abgestimmten Räderwerk, welches die Gesamtversorgung der Wohnbevölkerung sichert. Gezielt und ganz bewusst wird nun der «Ökonomiehammer» ausgepackt. Der klare Abstimmungssieg von 2014 wird heute ignoriert. Die sorgsam aufgebaute Netzwerkstrategie wird abgeblockt. Die Ungewissheit und Ängste von über 1000 Mitarbeitern werden in Kauf genommen.

Weiter wird der Bevölkerung suggeriert, dass kleinere Spitäler qualitativ schlechtere Karten haben und im Gegenzug liebtügelte der Verwaltungsrat mit einem Universitätsstatus für das Spital St. Gallen. Zahlen unsere Regionalspitäler die Zeche für dieses Projekt? Ökonomische Faktoren in Ehren, daneben kennen die SP und die Bevölkerung noch diverse wichtige andere Faktoren. Stopp dem Ökonomiewahn in der Spitaldebatte!

Christoph Thurnher, Ullsbach
SP-Kantonsrat

Journal

Roman Habrik hört die Bürger an

Bazenheid Gemeindepräsident Roman Habrik wird am Montag, 2. Juli, in Bazenheid sein. Dies anlässlich des «Offenen Ohrs», das von 16.30 Uhr bis 18 Uhr im Singaal des Schulhauses Eichbühl stattfinden wird. Wer ein Anliegen hat, kann dieses dem Gemeindepräsidenten dort direkt vorbringen.

Vom Kuhstall zum Pfadiheim

Pfadihütte Die Wattwiler Pfadi Yberg renoviert ihr Pfadiheim. Mit vergleichsweise bescheidenem Budget bekommt die in die Jahre gekommene Hütte eine neue Küche, wird isoliert, verschönert und das Mauerwerk wird saniert.

Hansruedi Kugler
redaktion@toggenburgmedien.ch

«Alle beneiden uns wegen unseren Farben», sagt Pfadileiter Roman Vonwiller. Gelb und violett, die schönste Pfadikrawatte weit und breit, meint er und lacht. Sein Pfadiname ist Sponty. Auch an diesem Frühlingssonntag trägt er das Markenzeichen der Wattwiler Pfadi – über dem Pfadipull-over. Gelb und violett sind denn auch die Farben in den grossen Eimern, die im Aufenthaltsraum stehen – im Heim der Pfadi Yberg auf einer Anhöhe im Wald oberhalb der BP-Tankstelle an der Ebnerstrasse. Zusammen mit den zwei Pfadileitern Corinne Bischof (Fly) und Camilo Scherrer (Fags) ist Vonwiller mit der Verschönerung der in die Jahre gekommenen Hütte beschäftigt.

Der Farbanstrich ist jedoch nur eine Zwischentappe auf dem Weg der Gesamtanierung der Hütte. Eine solche ist nötig geworden: «Saukalt sei der Aufenthaltsraum im Winter gewesen», sagt Romans Mutter Marlis Vonwiller vom Heimverein. Als trockener Rückzugsort der wöchentlichen Aktivitäten der Pfadis und Wölfis sei die Hütte nur sehr eingeschränkt tauglich. Vor einem Jahr beschloss der Heimverein deshalb eine Gesamtanierung. Denn auch die 40-jährige Küche und die Schränke und Kästchen haben über die intensive Benutzung ihr Lebensende erreicht, das Mauerwerk im Kellergeschoss muss saniert werden und das Masslager im Obergeschoss bräuchte ebenfalls eine Auffrischung.

Pfadi Wattwil ist vergleichsweise bescheiden

Vielorts werden derzeit Pfadihütten renoviert und für die eigene Benutzung, aber auch für Lager anderer Jugendorganisationen und für die Vermietung zurechtgemacht. Da wird schnell mal über eine halbe Million Franken ausgegeben. In Wil ist der Um- und Neubau der Pfadihütte



Die Pfadileiter Roman Vonwiller, Camilo Scherrer und Corinne Bischof beim Neustreichen des Aufenthaltsraums der Pfadihütte Yberg.
Bild: Hansruedi Kugler

(30 Betten) mit 980 000 Franken budgetiert. Davon sind aktuell 702 546 Franken zugesichert, die Stadt Wil hat 269 000 Franken zugesagt. In Wittenbach wurde Anfang Juni der 1,18 Millionen teure Neubau der Pfadihütte (30 Betten) gefeiert. Die Vermietung an andere Vereine und Gruppen gehört dort zum Konzept.

Dagegen ist das Renovationsvorhaben der Wattwiler Pfadis geradezu bescheiden. Nicht zuletzt, weil sich die hiesige Pfadihütte auf die Bedürfnisse der Pfaderinnen und Pfader konzentriert. Mit einem Spendenauftrag und Anfragen bei Gemeinde und diversen Stiftungen ist ein Betrag von 110 000 Franken zusammenge-

kommen. «Das reiche dank sehr viel Eigenarbeit für die vorgesehene Renovation», sagt Marlis Vonwiller. Von der Gemeinde Wattwil erhält der Heimverein 20 000 Franken, die Heberlein Stiftung und Otto und Veronika Kägi Stiftung haben je 30 000 Franken gesprochen. Mit Eigenmitteln der Pfadi Yberg, Beiträ-

gen des Heimvereins und der Schweizerischen Pfadistiftung sowie diversen Spenden kamen nochmals rund 30 000 Franken zusammen.

Zweite Renovationsetappe startet im Sommer

Die erste Etappe der Renovation ist nun diesen Frühling abgeschlossen: Seitenwände und Decke des Aufenthaltsraums sind mit Isofloc isoliert, ein automatischer Pelletofen mit Fernsteuerung und neue Schränke sind eingebaut, die Beleuchtung ist komplett neu und eine neue Küche steht in jenem Raum, wo bis 1950 ein Kuhstall war. Denn das Pfadiheim war zuvor eine Scheune gewesen, im Besitz der Heberlein AG. Für einen symbolischen Franken hätten die Pfader der Yberg die Scheune kaufen können, heisst es in der Chronik. Mit einem Anbau ist die Hütte 1980 zum jetzigen Pfadiheim geworden. Es steht nun wie eine Insel auf dem Land von Emil Looser, der das ganze Waldstück von Heberlein gekauft hatte. Das Baurecht gilt vorerst bis 2036.

Die zweite Etappe der Renovation wird diesen Sommer in Angriff genommen. Das Mauerwerk des Untergeschosses muss entfeuchtet und saniert werden. Eine Sickerleitung wird um das Gebäude gelegt und die Duschen werden erneuert. Ist das gemacht, wird das Obergeschoss mit den Schlafräumen und dem Leiterzimmer isoliert und erneuert. Dann wird das Pfadiheim in Wattwil zur gemütlichen Wochenendhütte. Von der eigenen Pfadi wird die Hütte bereits jetzt rege genutzt, und sie wird nach der Renovation auch für andere Pfadis attraktiv werden. Denn unter anderem davon lebt die Pfadibewegung: Dass man andere Regionen dank günstigen Pfadihütten kennenlernen kann. Die jungen Pfadileiter jedenfalls sind zuversichtlich: Ihre zahlreichen Sonntagsbesuche haben ihr Pfadiheim schon deutlich verschönert.

Tod auf dem Klangweg

Brunnadern Im Rahmen des Lesefestivals 2018 hat Regula Stadler in der Schüür aus ihrem Erstlingsbuch vorgelesen. Musikalisch begleitetete sie Doris Bühler-Ammann mit Gesang und Handorgel sowie Bettina Kern an der Geige.

Schon um 9 Uhr parkierte sie ihr Auto in Alt St. Johann bei der Talstation der Sesselbahn auf die Sellamatt und schwebte den wärmenden Sonnenstrahlen entgegen. Oben angelangt, beschloss sie, direkt loszuwandern und erst im Restaurant auf dem Iltios einen Kaffee zu trinken. Sie schritt zügig aus, noch war kaum jemand unterwegs, das Gras war feucht vom Morgentau, die Landschaft funkelte und glitzerte in der Sonne. Liza Huber fühlte sich wie in einer Märchenwelt.

Dies ist ein Ausschnitt aus dem des Erstlingsbuch «Tod auf dem Klangweg» von Regula Stadler. Sie beschreibt eine Szene, in der Liza Huber, eine Detektivin aus Zürich, vor ihrem Ferienende auf dem Klangweg von der Sellamatt bis Wildhaus wandern will. Die Autorin Regula Stadler ist Primarlehrerin, Ger-

manistin und Cranio-Sacral-Therapeutin. Sie ist in Bütschwil aufgewachsen. Heute lebt sie in Winterthur und unterrichtet Deutsch in einem Kindergarten.

Geschichte ergibt sich beim Schreiben

Dass der Krimi im Obertoggenburg spielt und der Mord auf dem Klangweg geschieht, ist eher ein Zufall. «Ich dachte, das wäre noch eine schöne Szenerie», sagt die Schriftstellerin. Ein Konzept hatte sie nicht. «Der erste Satz hat sich so ergeben.» Er ist im fertigen Krimi noch derselbe wie zu Beginn. Weiter sagt sie, dass sich die Geschichte beim Schreiben ergibt, «sie wächst, wird immer grösser und entwickelt sich während des Schreibens.» Aber nicht alles wurde dem Zufall überlassen. «Der Täter hat eine Logik.» Auch die Reihenfolge der Tage

und die Zeiten sind Konstanten, die sich wie ein roter Faden durch den Text ziehen.

Die Stärken des Buches sind, «dass man sich das Geschehene plastisch vorstellen kann», sagt Hans Jörg Fehle, Präsident der

Vortrags- und Lesegesellschaft Toggenburg VLT. Trotzdem gibt das Buch genügend Raum für die eigene Fantasie.

Die Schriftstellerin sagt, dass Schreiben eine strenge Arbeit sei. «Am liebsten schreibe ich am

Morgen ein paar Stunden.» Bereits hat sie die nächsten Zeilen aufs Papier gebracht, «ein Krimi», bestätigt sie mit einem Schmunzeln. Auch die Detektivin Liza Huber wird wieder mit von der Partie sein.

Krimi mit Spannung und Romantik

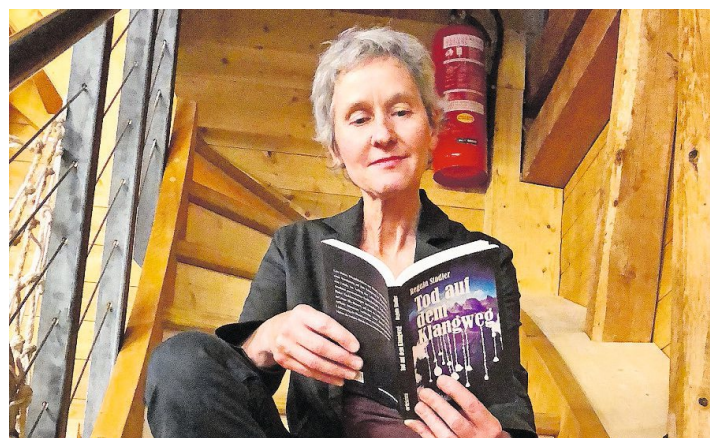
Der obere Stock der Schüür war am Mittwohabend gefüllt mit aufmerksamen Zuhörern. Sie hingen förmlich an den Lippen der Schriftstellerin und waren gespannt, wann denn nun der Mord geschieht. Stadler zögert die Spannung im Buch hinaus, indem sie beschreibt, dass sich die Detektivin hinter einem Busch erleichtern muss. Dies, obwohl sie auf der Sellamatt auf einen Kaffee verzichtet hatte. Was die Detektivin dann hinter einem Gebüsch entdeckte war, wie man

sich jetzt vorstellen kann, eine Leiche. Die Polizei schaltet sich ein und die Geschichte nimmt ihren Lauf. Da Liza Huber aber Detektivin ist, möchte sie den Mord natürlich gerne selber aufklären. Für Spannung im Krimi ist gesorgt aber auch für Romantik. Denn wie in jedem Krimi, kommt auch im «Tod auf dem Klangweg» die Liebe nicht zu kurz.

Christiana Sutter
redaktion@toggenburgmedien.ch

Hinweis

Vorlesungen in Alt St. Johann am Samstag, 30. Juni, im Bergrestaurant Sellamatt, 11 Uhr, und in der Klangschmiede, 13 Uhr. «Tod auf dem Klangweg» von Regula Stadler kann in Bibliotheken im Toggenburg und Neckertal ausgeliehen werden. Weitere Informationen: www.vlttoggenburg.ch.



Regula Stadler liest aus ihrem Buch.

Bild: Christiana Sutter